

zwar in einer Situation, deren sich die edle Dame sicher nicht gern erinnert. Nämlich in der gleichen, in der sich heute die jungen Schönheiten ihres Salons befinden. Nur mit dem Unterschiede, daß Madame auf dem Wege zur Polizei war, um die Tätigkeit solcher Salon-Schönheiten auf der Polizeistation zu enthüllen. Nun, — ich machte die aufgeregte Person ergebnislos darauf aufmerksam, daß die Polizei von Buenos-Aires keinerlei Interesse an den phantasievollen Erzählungen einer solchen Schönheit hat und ihr auf keinen Fall beistehen würde, da sie als unglaubwürdig gelten würde.

Und Madame war klug und sah das ein.

Madame war sogar sehr klug und gründete selbst einen Salon. Und der Polizeidirektor von Buenos-Aires war ihr erster Gast. — Ein Witz, nicht wahr? — Natürlich nicht in seiner Eigenschaft als Amtsperson, sondern privat, — höchst privat.

Monsieur Dubois lachte höhnisch auf.

„Erst — als das Geschäft in Gang war, tauchtest du auf mit deiner Ware, mein teurer Freund. — Ich sage das nur zur Richtigstellung,“ fügte er rasch hinzu, als er Blankes Gesicht zu einer bösen Grimasse sich verzogen sah — „selbstverständlich sind das alte Geschichten, die keinerlei Geltung mehr haben. — Also — um auf das Geschäftliche zu kommen,“ er zog ein Paket mit Photographien heraus, an deren jeder ein kleiner Zettel befestigt war, „ich habe Schweden, Polen, Oesterreich und Frankreich zusammen. Geschäft habe ich es auf die übliche Weise durch Zeitungsannoncen. Mal waren es Artistinnen, die ich suchte, und Tänzerinnen, mal Sprachlehrerinnen, auf die übrigens nur eine einzige Offerte brauchbar war, und ein paar Hausangestellte suchte ich. Hier sind zwei Dutzend, die ich bereits als bestes Material herausortiert habe. Drei weitere Dutzend habe ich in Reserve, falls die Besichtigung nicht zu deiner Zufriedenheit ausfällt. Aber ich glaube, du kannst dich auf meinen bewährten Geschmack verlassen.“

Hier stieß der Franzose wieder sein unangenehmes häßliches Lachen aus.

„Bei einigen stimmt entschieden das Alter nicht, sie sind sicher noch nicht mündig, aber wenn sie es durchaus behaupten und ihre Papiere ein wenig korrigiert worden sind, warum soll ich ihnen deswegen das Vergnügen einer schönen Seereise rauben, nicht wahr? Menschenfreund, der man ist. Wer nun die kleine Korrektur vorgenommen hat, — die Mädchen — oder ich, wer soll das schon entscheiden? Hauptsache, daß alle mindestens einundzwanzig Jahre alt sind.“

„Schwarzer Satan,“ knurrte Blanke, aber es war ein wohlwollendes Knurren. Dubois war der geschickteste seiner Agenten, Blanke griff nach den Photographien und betrachtete sie sachkundig.

Es waren die verschiedenartigsten Mädchengesichter, die nun vor ihm lagen. Hübsch waren sie alle und alle waren auch jung. Brünnetten und Blonde, leidenschaftliche und sanfte Gesichter, lachende und ernste. Man sah an, daß sie aus Abenteuerlust hinaus wollten aus der Heimat in ein fremdes Land, anderen konnte man ansehen, daß Not oder ernster Wille zum Geldverdienen sie trieb. Vierundzwanzig harrende und hoffende Schicksale lagen vor Blanke. Aber er sah

Drei Worte:

Schuppen Haarausfall Silvikrin

Silvikrin-Lotion. Zur wirksamen täglichen Haarpflege; es macht das Haar schön, verhütet Haarausfall und erhält die Kopfhaut gesund und frei von Schuppen. Es ist das einzige Haarwasser, das Silvikrin-Haarnahrung enthält.

Silvikrin-Pure. Diese konzentrierte natürliche Haarnahrung wird angewendet bei hartnäckigen Schuppen, in ersten Fällen von Haarausfall, bei geschwächten Haarwurzeln, kahlen Stellen und drohender Kahlheit.

Silvikrin-Shampoo. Das milde Haarwaschmittel, zur schonenden Reinigung von Kopfhaut und Haar. Der reiche Schaum enthält Silvikrin-Haarnahrung und wirkt wie Balsam auf die Gewebe der Kopfhaut.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

L-406-H

nur das „Material“. Ob es brauchbar war oder unbrauchbar für seine Zwecke.

Mit kundigen Blicken musterte er die zwei Dutzend Mädchenköpfe. Einige legte er beiseite, worauf Monsieur Dubois sich räusperte. Aber Blanke beachtete dieses Räuspern nicht. Dubois hatte zu warten.

Ein paar andere legte er extra und wiegte den Kopf hin und her. Scheinbar gefielen sie ihm besonders gut. Dubois schielte hinüber. Das Bild einer schönen blonden Schwedin, Ingeborg Lund, war ein schwieriger Fall gewesen. Es hatte seiner ganzen Beredsamkeit bedurft, um das stolze spröde Mädchen von den Vorteilen einer Sprachlehrerin in Südamerika zu überzeugen. Ingeborg Lund war mißtrauisch und wollte ganz genaue Unterlagen für das Engagement bei der schwedischen Familie in Buenos-Aires, das ihr Dubois vorgespiegelt hatte. Es war ihm sehr schwer gelungen, sie für seinen Plan zu gewinnen und er hatte seine ganze Phantasie zu Hilfe nehmen müssen, um auf alle ihre Fragen antworten zu können. Schließlich aber gab die freie Fahrt, die Anzahlung des ersten halben Monatsgehaltes und die hohe Stellung, die Dubois Ingeborgs künftigen Brotherrn andichtete, den Ausschlag.

Dafür war auch Ingeborg Lund das schönste Mädchen, das er Blanke vor-

weisen konnte. Er war sehr stolz auf diese Eroberung.

Blanke studierte aufmerksam auch jedes Wort, das bei den Photographien lag. Es waren genaue Daten über Alter, Stand, Herkunft, Größe, Haarfarbe, Körpermaße. Bei einigen, wie zum Beispiel bei den Artistinnen und Tänzerinnen, hatte Dubois sich die Daten schon bei den Zeitungsannoncen geben lassen, bei anderen hatte ihm persönlicher Augenschein helfen müssen. Sein geschultes Auge vermochte alle gewünschten Angaben zu erschauen, ohne die Bewerberin durch Fragen mißtrauisch zu machen.

Nun hatte Blanke das letzte Bild beiseite gelegt.

„Leidlich,“ sagte er. Im Grunde recht zufrieden, aber es war sein Grundsatz die Agenten nicht mit Lob zu verwöhnen, sonst wurden sie am Ende anspruchsvoll, oder kamen auf die Idee, selbständig zu arbeiten, und das wollte er auf keinen Fall wagen.

„Ganz nette Ausbeute, aber der große Schlager ist nicht dabei. Ich sehe schon, bei solchen Sachen muß ich ganz allein arbeiten, ihr seid alle auf einen bestimmten Dreh eingestellt, und der verfängt nicht bei allen. Ist gut, daß ich die kleine Helga habe, die wiegt deine zwei Dutzend Durchschnittsware auf.“

Dubois ärgerte sich über Blankes Selbstbewußtsein, er wußte, daß er tüchtig war und verlangte nach Anerkennung.

„Na, — und die Schwedin? — Ist das etwa nichts? Tochter eines Professors, der allerdings das Pech hat, schon lange tot zu sein. Immerhin — mindestens ebenso gute Familie wie deine blonde Unschuld, wenn sie auch schon seit ein paar Jahren sich ihr Brot verdienen mußte. — Kannst mir glauben, daß es keine leichte Angelegenheit war, das Mädel von meinen realen Absichten zu überzeugen. Soviel habe ich in meiner zehnjährigen Praxis in der Branche noch nicht zusammenhängen brauchen wie bei dieser Schwedin.“

Blanke schob mit einem einzigen Griff die Photos zusammen und machte ein gelangweiltes Gesicht.

„Schon gut, mein Lieber, die Provision wird dir also bei der Schwedin erhöht werden — vorausgesetzt, daß sie mir ebenso gefällt wie dir, und daß Madame Rox mit ihr zufrieden ist. Du kennst unsere Abmachung, — die Hälfte bei dem Engagement, die andere Hälfte nach einem Monat, wenn wir Nachricht haben, daß sich die Ware bewährt. Ich möchte nicht noch einmal der Hereingefallene sein, wie im vorigen Jahr, als wir zwei Selbstmorde hatten und die ganze Summe zurückzahlen durften. Madame Rox ist eine strenge Geschäftsfrau.“

Dubois lächelte, leichtsinnig.

„Ich habe dich schon damals getadelt. Es war ein Unsinn, das schöne Geld zurückzugeben. Was können wir dafür, wenn den jungen Damen der Salon der Madame Rox nicht gefällt? Das liegt an Madame, aber nicht an uns, meine ich.“

„Sei nicht albern, Jean, du weißt, das Madame im Recht war. Bei allen andern, zum Beispiel bei der Flora in Rio, können wir uns erlauben, Recht zu haben, aber nicht bei Madame Rox. — Was hast du übrigens wegen des Transportes ausgemacht? Amsterdam oder Le Havre. In Marseille ist neuerdings die Hafenkontrolle sehr peinlich. L u. X 27 sind neulich geschnappt worden mit Transport drei.